

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 13

Artikel: Unheimlicher Osterbesuch der dritten Art
Autor: Etschmayer, Patrik / Wütrich, Verène
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unheimlicher Osterbesuch der dritten Art

von Patrik Etschmayer

Es war alles ein etwas unglücklicher Zufall gewesen. Im nachhinein war das allen klar. Doch man konnte durchaus begreifen, warum es dazu gekommen war, und wie. Doch greifen wir nicht zu weit vor. Am Morgen des Ostersonntags standen sie plötzlich überall in der Gegend von St. Gallen: Bunte, riesige, drei Meter hohe Eier. Sie standen auf dem Freudenberg genauso wie auf dem Bahnhofplatz, im Wild- genauso wie im Stadtpark, auf Hausdächern wie in Innenstadt-gassen.

Die Eier (spätere Schätzungen sprachen von 10 000 Stück) waren auf die wildeste Art ge-

färbt; wilde Neonfarben wechselten sich mit tiefen Métallisétonen ab, und der optische Eindruck war erschlagend in seiner Schönheit. Wann die Dinger aufgetaucht waren, liess sich später sehr genau herausfinden: Ein Frühaufsteher, der auch an diesem Ostersonntag schon um halb sechs aus seinen Federn gesprungen war, konnte kurz darauf von seinem Fenster aus noch keines der Eier sehen. Als er hingegen fünf Minuten später wieder rausschaute, waren alle da, und er ging wieder ins Bett, weil er ziemlich sicher war, dass er sich das alles nur einbildeute und er doch noch ein wenig Schlaf brauchte.

Doch auch Spätaufsteher sahen die Eier. Und alle fragten sich nur eines: Welche Firma hat wohl diesen Werbegag lanciert? Es war ja wohl klar, dass dies nur ein Werbe-

gag sein konnte. Kinder hopsten um die Eier herum, während sich Kirchgänger über die Kommerzialisierung selbst dieses hohen Feiertags erregten. Ein Graffiti-Sprayer sah sich durch die Eier zu einer sozialkritischen Aussage genötigt und besprühte eines davon. Die Farbe blieb allerdings nicht an der extrem glatten Oberfläche haften, sondern tropfte einfach nach unten ab. Er machte noch einen Versuch — mit demselben Resultat. Frustriert trat er gegen das Ei.

Nur ein Werbegag?

Dies war der Moment, da sich das Ei in der Mitte spaltete und aufklappte. Und mit ihm auch alle anderen Eier. Der Sprayer sah allerdings nur das eine Ei vor sich, und er sprang erschrocken zurück. Und er war erst

«Wir haben Ihren Alterssitz
vorsorglich revidiert.»





Ei angefertigt von Vereine Wütrich, Zürich

recht schockiert, als er sah, was aus dem Ei heraus auf ihn zutrat: Es handelte sich um einen Zweimeterhasen im Raumanzug. Und obwohl er überhaupt nicht unfreundlich aussah und sich auch nicht irgendwie aggressiv gebärdete, lief der Sprayer schreiend davon. Ganz im Gegensatz zu einigen Kindern, die in der Nähe waren: Voller Begeisterung über die neue Entwicklung rannten sie auf den Riesenhasen zu – teilweise aus purer Freude, teilweise in der Hoffnung, irgendwelche Nougateier zu ergattern, die ja sicher als Werbegeschenk abfallen würden.

Währenddessen hatte sich auf dem Galusplatz um eine Gruppe Eier eine Protestdemonstration gegen den Werbewahn gebildet. Sobald sich die Insassen zeigten, wuchs die Empörung der Demonstranten noch mehr an. Die Polizei war allerdings auch schon dort. Da sich jetzt die Frage stellte, ob man die Hasen verhaften oder vor den lynchlustigen Demonstranten schützen sollte, entschied man sich für die Schutzaufgabe. Es kam zu einer wahren Strassen Schlacht. Die Hasen schauten der ganzen Sache – wie es schien – ungläubig zu und zogen sich, als die ersten Tränengas-Granaten flogen, wieder in ihre Eier zurück.

An einem anderen Ort befasste sich eine Politesse unterdessen damit, einigen Eiern Strafzettel wegen Falschparkierens zu verteilen. Dass die Aufklebebeutelchen mit den Zetteln drin partout nicht an den Eiern haf-ten wollten, brachte sie allerdings fast zur Verzweiflung. Es kam ihr deshalb gerade recht, dass sich die Eier öffneten; so händigte sie mit einem wirschen «Sie steh'n im Halte-verbot» den Hasen die Strafzettel aus. Sie fragte sich zwar, was das mit diesen Kostümen sollte, doch sie war im Dienst, und da hatte sie sich nichts zu fragen.

Anderswo redete ein sehr erregter Autofahrer auf einen Hasen ein, weil das Ei die Garagenausfahrt blockierte und er so nicht imstande war, seinen Ostersonntagsausflug zu machen.

«Was fällt Ihnen eigentlich ein? Stellen Ihr blödes Ei einfach vor meine Ausfahrt hin! Haben Sie eigentlich kein Hirn, Sie Esel? Das sieht doch jeder, dass man hier nicht parkieren darf. Und ziehen Sie gefälligst Ihr blödes Kostüm aus, sonst machen Sie mich nur noch wütender ...»

Schweizer Qualitäts-Osterei mit vaterländischem Innenleben

Der Hase zog sich, so wie seine Artgenos-sen andernorts, wieder in sein Ei zurück.

Und um 11.30 Uhr MEZ hoben alle Eier ab und flogen, von ungläubigen Blicken al- lenthalben verfolgt, mit hoher Geschwin-digkeit hinauf in den blauen Frühlingss-himmel. Offensichtlich hatte man sich ge-irrt – es schien doch kein Werbegag gewe-sen zu sein.

Ernüchternder Augenschein

Da es ja keine schlimmen Folgen gehabt zu haben schien, ging man schnell wieder zur Tagesordnung über. Natürlich blieben die Eier das Gesprächsthema, und es war für den Abend eine Sondersendung mit Erich von Däniken, Bruno Stanek und Bischof Haas geplant, in der darüber diskutiert werden sollte, was denn diese Eier zu bedeuten ge-habt hätten.

Doch die Sendung war nicht mehr nötig, da die Bedeutung der Eier spätestens wäh-rend der Nachrichten klar wurde: Etwa um 19.40 Uhr erschien auf allen Bildschirmen (ob Fernseher oder Computer, ob ein- oder ausgeschaltet) ein Hase im Raumanzug. Er sah sehr ernst aus, räusperte sich kurz und begann dann, eine Ansprache zu halten – überall in der jeweiligen Landessprache. Wie das funktionierte, wusste niemand so recht:

«Bewohner der Erde. Die Gemeinschaft der Zivilisationen des Weltalls hat erwogen, Euch aufzu-nehmen und Euch von unseren Errungenschaf-ten, unserem Frieden und Wohlstand profitieren zu lassen. Wir landeten deshalb heute morgen mit

einer Delegation auf Eurem Planeten, um noch einen letzten Augenschein zu nehmen, bevor wir Euch endgültig zu uns aufgenommen hätten. Das Benehmen, das Ihr allerdings an den Tag legtet, als wir Euch begegneten, die Dummheit und Intoleranz, die Habgier und der Egoismus, der Euch vor allem anderen auszuzeichnen scheint, bewo-gen uns allerdings dazu, Eure Aufnahme vorläufig auf Eis zu legen. Wir werden zu gegebener Zeit nochmals überprüfen, ob Ihr Euch gebessert habt. Bis dahin werdet Ihr weiterhin in der Euch auch bis jetzt auferlegten Isolation von den ande-rem Kulturen leben. Ich hoffe inständig, dass Ihr Euch bessern werdet!»

Dann verschwand der Hase wieder, und die Welt sass für einige Minuten geläutert und von einem neuen Geist beseelt da. Viele nahmen sich vor, sich schwer zu bessern, lebten diese Vorsätze auch, wurden höflich und respektvoll zueinander, begannen frei-gebig und rücksichtsvoll zu sein – nach spä-testens zwei Wochen vergessen sie aber wie-der alles, weil ja doch alles nur Blödsinn war, und ... was hat einem denn schon ein Hase zu sagen, hm?

Frühlings blaues Band

und Zürich sind ein bisschen verwandt: Blau sind der See, die Limmat, das Wap-pen und (hoffnungsvollerweise auch) der Himmel. Blau gibt gute Stimmung und Hoffnung auf einen angenehmen Frühling – vielleicht mit einem neuen rosa Kostüm, einer zarten Krawatte oder einem feinen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.